

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements für den Monat März

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Antwort des Ministers Kall auf die Petition der westfälischen Katholiken, das neue Lesebuch betreffend.

Wie unsern Lesern bekannt, wurden im Laufe des Jahres 1874 mehrere der bis dahin in den katholischen Volksschulen Westfalens gebräuchlichen Lesebücher auf Weisung des königlichen Provinzialcollegiums zu Münster aus der Schule entfernt, und im Auftrage der Behörde ein besonderes „Lesebuch für die Oberklassen katholischer Volksschulen“ herausgegeben. Weil in diesem neuen Lesebuche der confessionell-katholische Charakter nicht genügend berücksichtigt, und außerdem einzelne Ausdrücke und Sätze als unpassend für die Schule beanstandet werden mußten, wandten sich eine Anzahl Katholiken an das königliche Provinzialschulcollegium mit der Bitte, um Berücksichtigung ihrer Wünsche. Es wurde den Antragstellern als

völlerung in allen Theilen der Provinz weder in katholischen, noch in evangelischen Büchern gebildet werden darf, wenn der confessionelle Frieden in den Gemeinden nicht gestört werden soll, sondern sie boten auch des eigentlichen Lehr- und Lernstoffes zu wenig und das Wenige war zum Theil veraltet. Außerdem aber enthielten sie fast gar keine Lesestücke zur Anregung vaterländischer Gesinnung.

Das Lesebuch, welches bestimmt ist, an ihre Stelle zu treten, ist von erfahrenen und bewährten Schulmännern katholischer Confession mit großer Sorgfalt ausgearbeitet und zu einem Preise hergestelt worden, welcher seine Einführung auch in den ärmsten Gemeinden ermöglicht.

Zu meiner Genugthuung sind viele von den Klagen, welche sich anfänglich gegen die Aufnahme einzelner neuer Lesestücke in das Buch erhoben hatten, bald verstummt. Die Ueberzeugung, daß die ganze Nation einen Anspruch auf die Meisterwerke ihrer Dichter habe und daß dieselben, soweit sie ihrem Verständnisse nahe gebracht werden können, auch den Kindern in der Volksschule nicht vorenthalten werden dürfen, wird sich ebenso zur Geltung bringen, als die Erkenntniß, daß in den Beziehungen des Familienlebens gerade die wirksamsten Kräfte für die sittliche Erziehung liegen, und daß nur eine irre geleitete Einbildungskraft an ihnen Anstoß nehmen kann.

Aber ebenso unbegründet, wie jene früheren, in Ihrer Vorstellung nur noch ange deuteten Beschwerden gegen angeblich unpassende Ausdrücke und Sätze in dem Buche ist diejenige gegen seinen kirchlichen Inhalt.

Das vorliegende Lesebuch enthält in den Lesebüchern Nr. 1, 2, 3, 4, 12, 13, 26, 29, 30, 31, 44, 50, 128, 129, 142, 170, 380, 423 Stoffe, welche unmittelbar für die Belebung und Stärkung religiösen Sinnes wirksam sind; es bietet in Nr. 208, 214, 215, 218, 275 Lebensbilder katholischer Heiliger, die die Förderung des christlichen Lebens bewirken. In der

1) Die Herausgabe des neuen Lesebuches war nicht notwendig, insofern die früheren einen scharf ausgeprägten confessionellen Charakter trugen, denn dadurch ist der confessionelle Frieden niemals gestört worden. Es ist immer dafür gesorgt worden, daß in den Lesebüchern der katholischen Schulen nichts Verlegendes für andere Confessionen sich vorfand; würde man ja sonst auch die Einführung derselben staatlicherseits gehindert haben. Voten die alten Bücher aber „des Lehr- und Lernstoffes zu wenig und war das Wenige zum Theil veraltet“ oder „enthielten dieselben fast gar keine Lesestücke zur Anregung vaterländischer Gesinnung“, so hätte man ja in einer neuen Auflage den Lehr- und Lernstoff erweitern und auch noch Lesestücke zur Anregung vaterländischer Gesinnung beifügen können, obwohl die frühere Zahl doch vielleicht genügt, oder ein ganz neues Lesebuch herausgeben können, in welchem man den berechtigten Forderungen der Katholiken Rechnung getragen hätte.

2) Dadurch, daß das neue Lesebuch von „erfahrenen und bewährten Schulmännern katholischer Confession mit großer Sorgfalt ausgearbeitet worden ist“, werden die Klagen der katholischen Väter Westfalens nicht entkräftigt, denn was versteht der Kultusminister unter katholischen Männern? Es gibt sog. Staats-, Alt- und Auch-Katholiken, deren Urtheil über unsere Angelegenheiten wir aber nicht als maßgebend annehmen können. Auch kann der Umstand, daß das Buch „zu einem Preise hergestelt worden ist, welches seine Einführung auch in den ärmsten Gemeinden ermöglicht“, keine genügende Empfehlung für dasselbe sein, denn was den berechtigten Forderungen unsererseits widerspricht, ist für uns nichts werth. Aus der bisher hinlänglich bewiesenen Opferwilligkeit dürfte der Kultusminister die Ueberzeugung gewonnen haben, die Katholiken für ein gutes Lesebuch einen höheren Preis nicht gescheut hätten. Ein solches zu demselben billigen Preise zu glauben wohl, wenn wir unser Lesebuch ausgeben.

Ronett in Neuß

Verkauf des hiesigen.

am 8. März d. J.,
um 2 Uhr,
Verkauf des Herrn
Widderhagen, auf
dem Bürgermeisters
Gutshausen
in Weiden,
am Sandwege am
Fuße der
Mühlstraße,
gegen gute
Erte.
am 26. Febr. 1876.
Notar Horren.

Schaukommission
angelegter Genoss,
Deden fremder

bei Oberath, den
1876.
Herrn Webers.

Casino

bei Neuß.
am 1. März, Abends 6 Uhr
Sammlung.
Bedarfs an künft.
ie Frühjahrssaat.
r Vorhand.

Februar:
Sitzung.
abgetragenen

er der hin kume.
olzbüttgen.
t C n

Der Göt!

am Hogen,
ogew,
bahn.
Preßengel, die
onnt, und anger
pl obemol zu ver-
t lau schau wie
seun, on mönt

Grabhänders.

schweigen 17.4
50 Rthl 30.5

stalten sich eignen. Doch abgesehen hiervon, muß jedenfalls alles vermieden werden, was in confessioneller und fittlicher Beziehung von den katholischen Eltern mißbilligt wird; das Urtheil des Cultusministers dürfte in diesen Punkten mit dem der katholischen Eltern häufig nicht übereinstimmend sein. Daß viele von den Klagen, betreffend das neue Gesetzbuch, schon verstummt seien, beruht wohl nur auf irrigen Berichten; wenigstens merkt man in den betreffenden Kreisen dieses nicht.

4) Wie man bis heute auch bei der Prüfung der für den Unterrichtsgebrauch evangelischer Schulen bestimmten Gesetzbücher auf die Schonung des katholischen Gefühls Gewicht gelegt hatte, wissen wir nur zu gut, und daß die in dieser Beziehung vorhandenen Uebelstände beseitigt werden sollen, ist ein Versprechen, welches wir dankbar acceptiren, ohne jedoch viel davon zu erwarten. Es wäre sehr leicht möglich, daß man da manchen nach unserer Uebersetzung vorhandenen Uebelstand als einen solchen noch viel weniger würde anerkennen wollen, als dieses bei den gerügten Mängeln des neuen Gesetzbuchs für katholische Volksschulen der Fall ist.

Deutschland.

NPO. Berlin, 26. Febr. Das Abgeordnetenhaus hatte sich heute aus einer politischen Körperschaft in eine Art Kirchen-Verammlung verwandelt, indem sich dasselbe ausschließlich mit der Beratung der evangelischen Kirchen-Versammlung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie beschäftigte. Das Centrum und die Fraction der Polen beschränkte sich dabei, getreu ihren unwandelbaren Grundsätzen, auf die Rolle aufmerksamer Zuhörer, ohne sich auch nur mit einem Worte an der Debatte zu betheiligen. Von 30 Abgeordneten, welche sich in die Rednerliste hatten eintragen lassen, war es nur vier vergönnt, neben dem Cultusminister Dr. Falk ihre Ansichten über die Synodalordnung vorzutragen, nämlich dem protestantenvereinslichen Dr. Tschow, dem rationalistischen Professor Dr. Virchow, einem Vertreter der sogenannten Mittelpartei, Abg. Miquel, und dem Grafen Bethusy. Dr. Tschow, der zwar mit andern Liberalen in der General-Synode gegen die Vorlage gestimmt hatte, weil die Minorität durch das Wahlgesetz von der kirchlichen Vertretung ausgeschlossen werde und der große Umfang der der Synode beigelegten Befugnisse nicht ausschließlich in die Hand der herrschenden Parteien gelegt werden könne, erachtete es doch, um nicht in Rammersche Zustände zurückzufallen, für angezeigt, diese Vorlage hier anzunehmen, allerdings unter der Voraussetzung einer Beschränkung der Patronatsrechte und einer Beschränkung der dem Minister im Artikel 12 beigelegten Befugnisse. Bezeichnend für den kirchlichen Standpunkt des Redners, der eine Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern beantragte, waren seine Worte über das Vorwiegen des geistlichen über das weltlichen Element in der Synode.

Geradezu feindselig gegenüber, obgleich er seine Parteifreigebigkeit nicht verhehlt.

titerei führen würde, daß dieselben jedoch glücklicherweise sehr vereinzelt dastünden. Die Regierung werde daher nicht die Hand bieten zu einer Aenderung der General-Synodal-Ordnung als solcher durch ein Staatsgesetz. Die Virchow'schen Vorschläge würden auch auf keiner, gleichviel aus welchem Wahlgesetz hervorgegangenen Synode die Mehrheit erlangt haben. Der Minister glaubt auch nicht an den angekündigten Massen-Austritt aus der Kirche und ebensowenig daran, daß es möglich sei, durch einen Wahlmodus der Minorität Schutz gegen die Majorität zu verschaffen. Bei nöthiger Mäßigkeit würde die Minderheit schon zu ihrem Rechte gelangen. Weiterhin rechtfertigte der Minister die Geistlichen gegen das laut gewordene Mißtrauen, daß dieselben die Gemeinden zu sehr belasten würden. Dazu neigten vielmehr die Laienmitglieder. Eine beschränkte kirchliche Lehrfreiheit gebe es nicht. Zum Schluß betonte der Minister, daß es für die Regierung eine politische Nothwendigkeit sei, Alles zu thun, um zu einer Vereinbarung über die Synodalordnung zu gelangen und der evangelischen Kirche zur Selbstständigkeit zu verhelfen, wodurch allein nur der wachsenden Unzufriedenheit und der kirchlichen Agitation der Boden entzogen werden könne.

Denselben Standpunkt vertreten die Abgeordneten Graf Bethusy-Huc und Miquel. Letzterer empfahl namentlich die Annahme der Vorlage deshalb, damit man endlich aus dem kirchlichen Absolutismus herauskomme.

Um 4 Uhr wurde die Besprechung bis Montag 12 Uhr vertagt.

In Abgeordnetenhause steht eine Interpellation wegen Befreiung der Patronate bevor.

Der Entwurf der neuen Städteordnung ist auf Grund der erteilten vorläufigen allgemeinen Ermächtigung im Ministerium des Innern jetzt vollständig ausgearbeitet und den Mitgliedern des Staatsministeriums mitgetheilt worden. Derselbe wird nun zunächst einer commissarischen Berathung mit den einzelnen betheiligten Ressortministerien unterliegen und dann unverweilt zur Beschlußnahme des Staatsministeriums gelangen.

Der Oldenburgische Landtag ist, der „Bes. B.“ zufolge, in Folge eines Conflicts mit der Staatsregierung wegen der Regulative gestern aufgelöst worden.

München, 26. Februar. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses wurde durch den Stichtenscheid des Vorliegenden Freitag der Antrag der Regierung betreffend die Bewilligung einer Theuerungszulage von 210 Mark für jeden pragmatisch angestellten Staatsbeamten abgelehnt. Dagegen wurde die Umrechnung des Gehaltsguldens in 180 Pf. und der dadurch bedingten Erhöhung des Gehalts 5 pCt. der pragmatische Charakter.

Defk

Wien.

nicht auf, daß es ihnen an Munition gebreche, wir fürchten indessen, daß dies der Fall sein wird. Nun denn! Wenn die letzte Patrone verschossen ist, so werden diese todesmüthigen Streiter mit der blanken Waffe in der Hand zu sterben, vielleicht aber auch zu siegen und den Rebellen die Munition abzunehmen wissen. Aus Genäve vom 25. d. meldet folgende Depesche:

König Alfons, welcher in Tolosa eingetroffen war, ist von dort mit 30,000 Mann und 40 Kanonen nach Alajua aufgebrochen.

Madrid, 27. Febr. Von der Armee wird gemeldet, daß Don Carlos nach Frankreich geflohen sei und von dort eine Proclamation erlassen habe, worin er seine Resignation ausspricht. König Alfons ist in Besain eingetroffen, wo er eine große Revue über die siegreichen Truppen abhalten wird.

England.

London, 22. Febr. Zu den jüngsten, aber talentvollsten und rührigsten Mitgliedern des englischen Episcopats gehört ohne Zweifel der Bischof von Salford-Manchester, im alten Herzogthum Lancashire, Dr. Vaughan, der Stifter des großen Missionshauses St. Joseph's College zu Mill Hill bei London. Wie derselbe im verwichenen Jahre die Erstlinge dieses Instituts selbst nach Nordamerika begleitete, wo sie sich der Verfehrung der Schwarzen widmen, so weilt er gegenwärtig auf dem europäischen Continent, auf einer Visitations-Reise der englischen Collegien in Frankreich, Spanien und Portugal begriffen, welche er im Auftrage des englischen Episcopats unternimmt. Von Maastricht aus, hat Dr. Vaughan einen Hirtenbrief an seine Diocese erlassen, worin er in kurzen, aber scharfen Zügen eine Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der katholischen Kirche in Preußen liefert. Das Schreiben beginnt mit einer Würdigung der großen geschichtlichen Thatfachen, welche Frankreich niederwarfen, seinen Gegner an Deutschlands Spitze hoben und mit dem Segen der Willkür überhäuften. Sodann legt es die Bestrebungen des modernen Liberalismus dar, welcher die neue Machtstellung Deutschlands als willkommene Gelegenheit benutzte, um einseitig eine Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche vorzunehmen, deren Folgen nunmehr allenthalben Gegenstand der lebhaftesten Discussion sind. Die Wirkungen des Culturkampfes beschreibt der Bischof mit der größten Genauigkeit. Dem Fürsten er ist es, „der den katholischen Staat vernichtet hat.“

zu ...

die Augs-
Blatt, al-
auf's neu-
Porte ist
Die Sach-
in der an-
in Zufall-
repräsent-
die Letzte
armenisch
nicht die
noch viel
als bei d-
ren der C-
es ihnen
des Kirch-
hiermit
von den
daß die
Kirche ge-
riefen die
der betrei-
Angora li-
nisten die
muhamede-
wobei es
Nun f-
Ausnahme
strebungen
Schutz ge-
auch aus-
mische Kir-
England
nisten, das
ruhig zuse-
berauschte
und Ango-
handelt h-
Angora v-
find nach
und zwei
find beauf-
— Gir-
tückenfreu-
der Andra-
aus keine
der Umgeb-
nichts wen-
men denke,
Begründung
Präsidenten
par excell-
Elemente v-
Mann, der
neulich an
Tage kein
gleichzeitig
12. Decem-
Beschluss d-
wohnen die
solchen Ma-
Augenblicke
verpflichtet,
zeigt hinfür-
zu halten

Edinbur.

Unser C-
mordung R-
stände und
indess auf
ist in ihrem
that, viellei-
Leben — ei-
einer Schul-
nachgewiesen
hatte ihren
stand und d-
licher Treue
Wie er vor-
titel für ih-
besten relig-
es Titels
selbstherrsch-
e hinter i-
den Preis
acio's sie
d charakte-
tholiten.
auf bestand
digin gefe-
klar, daß
indess abge-
erzu seine
übernahm
nach die so-
ngen. We-
ste, hoffte
händen, un-
roy ihres A-
chtet, noch
der Gatte v-
bre Ehre —
er stand M-
taurigen S-
Blanes mit

von gebreche, wir fürchten
wird. Nun denn! Wenn
o werden diese todesmu-
affe in der Hand zu ster-
und den Rebellen die
us Hendaye vom 25. d.
sofa eingetroffen war, ist
10 Kanonen nach Alajua
r Armee wird gemeldet,
esloßen sei und von dort
ein er seine Resignation
easain eingetroffen, wo er
in Truppen abhalten wird.

ten, aber talentvollsten und
a Episkopats gehört ohne
ester, im alten Herzogthum
des großen Missionshaus
ei London. Wie derselbe
dieses Instituts selbst nach
Verkehrung der Schwär-
ig auf dem europäischen
le der englischen Collegien
gal begriffen, welche er
pates unternimmt. Von
inen Hirtenbrief an seine
aber scharfen Zügen eine
standes der katholischen
reiben beginnt mit einer
tsachen, welche Frank-
an Deutschlands Spitze
Milliarden überschütteten.
des modernen Liberalis-
stellung Deutschlands als
n einseitig eine Grenzre-
che vorzunehmen, deren
nd der lebhaftesten Dis-
kulturkampfes beschreib-
auigkeit. Dem Fürsten
tielle „una“ „cun“

die Augsb. Allg. Stg., ein gewiß tabellarisch, „reichsfreundliches“
Blatt, also: „Die bekannten hassunistischen Streitigkeiten sind
auf's neue ausgebrochen; die ohnehin schon schwer bedrängte
Pforte ist mithin um eine Verlegenheit reicher geworden. Die
Sache verhält sich folgendermaßen: Man weiß, daß sich
in der armenisch-katholischen Kirche ebenfalls eine Scheidung
in Infallibilisten und Katholiken vollzogen hat; die Ersteren
repräsentiert der aus der Türkei verbannte Patriarch Kassun,
die Letzteren sein Nebenbuhler Kupelian. Wie das bei dem
armenischen Charakter selbstverständlich, liegt das Schwere-
gewicht dieser Kirchenfrage mindestens bei den Anti-Hassunisten
noch viel ausgeprägter in dem Besitze des Kirchenvermögens
als bei den deutschen Katholiken, und da sie sich seit Jah-
ren der Gunst der wechselnden Ministerien erfreuten, gelang
es ihnen so ziemlich, die Gegner überall aus dem Besitze
des Kirchengutes zu verdrängen. In Brussa scheinen sie
hiermit nicht zufrieden gewesen zu sein: sie verlangten auch
von den Episkopen der infallibilistischen Partei Bürgschaften,
daß die Depositionen nie mehr Ansprüche auf die verlorne
Kirche machen würden, und als diese sich weigerten,
riefen die Anti-Hassunisten den Gouverneur an, der sechs
der beteiligten Hassunisten in kurzem Wege verbannte. In
Angora ließ der Gouverneur auf Anrufen der Anti-Hassu-
nisten die Infallibilisten durch Militäre (and die bewaffnete
muhamedanische Bevölkerung) aus der Kirche vertreiben,
wobei es Verwundungen abgabte.

Nun schritten sämtliche Pariser Vertragsmächte ein, mit
Ausnahme Deutschlands, dessen Vertreter von jeder der Be-
strebungen der Anti-Hassunisten in der Türkei energisch in
Schutz genommen hat, wie denn der deutsche Reichskanzler
auch außerhalb Deutschlands ohne Wahl alle gegen die rö-
mische Kirche gerichteten Tendenzen sorgsam fördert. Selbst
England und Rußland konnte dem Treiben der Anti-Hassu-
nisten, das keine Spur eines Idealismus in sich birgt, nicht
zufliegen, und die Collectiv-Bemerkungen der fünf Mächte
veranlaßten den Großvezier, die Gouverneure von Brussa
und Angora, die, nebenbei bemerkt, kaum uneigennützig ge-
handelt haben, zu desavouieren. Dem Gouverneur von
Angora wird der Proceß gemacht, die verbannten Armenier
sind nach Constantinopel berufen, um ihre Klage vorzubringen
und zwei Commissare, ein Muselman und ein Armenier,
sind beauftragt, den Thatsachensatz in Angora zu untersuchen.

Ein „vertrauenswürdiges“ Correspondent des sehr
türkenfreundlichen „B. M.“ thut mit, „daß die Annahme
der Andraßky'schen Vorschläge (von Seite der Pforte) durch-
aus keine ernste und aufrichtige sei und daß man sowohl in
der Umgebung des Sultans, als auch an der Pforte an-
nichts weniger als an die Ausführung irgend welcher Reformen
denke, denn gleichzeitig mit der Erlassung des Gesetzes
bezüglich der Reformvorschläge ernannte der Sultan zum
Präsidenten seines Staatsrathes Namyf Pascha, den Fanatiker
par excellence, den Todfeind aller nicht muslimanischen
Elemente und jeder noch so unbedeutenden Neuerung, einen
Mann, der sogar den Telegrammen vorherredirt und, als er
neulich an der Spitze der Kriegsverwaltung stand, durch 14
Tage kein Telegramm expediren ließ, einen Mann, welcher
gleichzeitig mit dem Erscheinen des Reform-Gesetzes vom
12. December im Ministerrath den feierlich zurückgenommenen
Beschluss durchsetzte, daß Christen im türkischen Viertel nicht
wohnen dürfen und die gegenwärtig dort wohnenden ihre
Häuser bis zum 1. März l. J. verlassen müssen. Einen
solchen Mann an die Spitze des Staatsrathes in einem
Augenblicke zu stellen, in welchem man sich vor ganz Europa
verpflichtet, die Andraßky'schen Reformvorschläge durchzuführen,
zeigt hinlänglich, was man von türkischen Versprechungen
zu halten habe.“

Edinburgh u. seine geschichtl. Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Unser Cicerone beschaffte sich hauptsächlich mit der Er-
worbung Riccio's, zeigte Ort und Stelle der einzelnen Um-
stände und erzählte die Geschichte in epischer Breite, ohne
nude auf die Ursachen des Complots näher einzugehen. Es
ist in ihrem ganzen Zusammenhang eine schaurige Schreckens-
that, vielleicht die traurigste Episode in Maria's leidensvollem
Leben — eine vollständige Charakteristik ihrer Lage. Von
einer Schuld Maria's und Riccio's ist rein nichts historisch
nachgewiesen. Die ganze Erbitterung Darnley's gegen Riccio
hatte ihren Grund darin, daß er seiner Herrschsucht entgegen-
stand und der heiligen Rechte der Königin mit unerbürd-
licher Treue auf Gefahr des eigenen Lebens hin sich annahm.
Wie er vorher Maria gerathen hatte, Darnley den Königs-
titel für ihre Lebenszeit zu gewähren, so war er aus den
besten religiös-politischen Gründen gegen eine Verlängerung
des Titels auf Darnley's Lebenszeit. Darnley wollte aber
selbstherrschend werden, und die protestantischen Adelskrieger,
die hinter ihm standen, suchten die katholische Königin um
den Preis zu ruinieren. In jedem Falle beraubte der Tod
Riccio's sie ihres besten Dieners, eines hellsehenden Diplomaten
von Charakter und Mannes, eines ehrenhaften Beamten und
Katholiken. Da trotz der Einrede einiger Verschworenen da-
auf bestanden wurde, daß die Bluthat in Gegenwart der
Königin geschehe, die sich in geeigneten Umständen befand, so
klar, daß man es direct auf ihr Wohl und das ihres
Kindes abgesehen hatte. Wie Darnley, der Vater und Gatte,
zu seine Einwilligung geben konnte, begreift man nicht.
Es übernahm es sogar, bei der Königin zu bleiben und sie
nach die schamloseste Heuchelei in falsche Sicherheit einzu-
legen. Wenn die Königin ohne Unfall den Schrecken über-
lebte, hoffte man auf jeden Fall, ihren Ruf für immer zu
händen, und das war den Rebellen das Wichtigste, da Maria,
trotz ihres Katholicismus und aller Angriffe Knoxens unge-
achtet, noch immer beim Volke beliebt war. Aber nicht nur
er Gatte verschwor sich auf diese Weise gegen ihr Leben und
ihre Ehre — obenan auf dem Verpfichtungsseine der Mör-
der stand Murray, ihr eigener Bruder. Und da sich diese
taurigen Subjecte noch obenein für die Ausführung ihres
Blanes mit den Douglas, den Feinden ihrer eigenen Familie,

verbündeten, und das nötige Geld von England bezogen, so
ist das Complot ein Landesverrath und ein Verrath an ihrer
legitimen Herrscherin. Der englische Gesandte war wochen-
lang zuvor in Alles eingeweiht, Cecil über alles genau unter-
richtet und zwar so früh, daß er mit der größten Bequem-
lichkeit die Schandthat hätte verhindern können. Die weite
Verzweigung und diplomatische Vorbereitung derselben zeugen
schon zur Genüge, daß es sich nicht um eine persönliche
Dhelle-Geschichte, sondern um einen Staatsstreich handelte.
Daß Knox nicht nur indirect durch seine alttestamentlichen
Brandreden in die Sache verwickelt war, ist mehr als wahr-
scheinlich. Gleich den andern Verschwörern floh auch er so-
fort nach der That und ließ sich monatelang nicht mehr in
Edinburgh blicken. Die Vereinigung aller feindlichen Ele-
mente zu ihrer Vernichtung macht offenbar die Lage Maria's
viel schrecklicher und tragischer, als sie es später in Folge-
ringhau war.

Sie saß noch auf dem Throne, 25 Jahre alt, aber völlig
isolirt. Den einzigen Halt für ihre Interessen hatte sie an
dem bei den Schotten verhassten Fremdling und an der Popu-
larität, die sie selbst noch beim Volke genoß. Die mächtige
Elisabeth mit ihren gewissenlosen Staatsmännern, der schoti-
sche Adel und die wüthenden Häupter der puritanischen
Revolution waren zum furchtbaren Geheimbund verschworen,
um ihr den einen treuen Staatsmann noch zu rauben und
ihrem bisher mangelnden Ruf das Brandmal des Ehebruchs
aufzudrücken; der eigene Bruder und der Gatte standen an
der Spitze dieser Verschwörung! Unten in Darnley's Zimmern
wurde das Complot berathen, aus ihnen flogen die Ver-
schworenen an dem verabredeten Abend heraus in die Zimmer
der Königin. Aus der geheimen Thüre trat der fanatische
Ruthven, der sich von seinem Krankenlager erhoben hatte,
um, bleich und abgemagert, seine letzte Kraft an diese Schand-
that zu verwenden. Mit seltener Geistesgegenwart erhob sich
die Königin und fragte Darnley, ob er die Herren eingeladen.
Der Heuchler vermochte kaum Nein zu sagen, während Maria
den Verschwörern befahl, augenblicklich das Gemach zu ver-
lassen. Ihr majestätischer Blick und ihre feste Haltung ver-
wunderte einen Moment die Ecken. Zufällig war es, daß
Murray von unten sie ermittelte. Dann drangen sie auf den
unglücklichen Riccio ein, und da die Königin sich aufschickte,
ihn zu vertheidigen, ward ihr eine Pistole auf die Brust ge-
legt, bis der treue Diener gemüthlich zusammenfiel. In der
Verwirrung stürzte der Tisch mit den Leuchtern um, und die
Mörder hielten so toll um sich, daß sie einander selbst ver-
wundeten. Als die Kunde in die Stadt drang und das
Volk sich noch in der Nacht um den Palast schauerte, um der
Königin Hülfe zu bringen, entlosten die Rebellen abermal
ihre Waffen und drohten ihr, sie „in Kiemen zu zerhacken“,
wenn sie sich aus Fenster zeige. Folgenden Tags erschien
dann Murray im Palast und condolierte seine Schwelger, und
die Arglose warf sich ihm um den Hals und sagte unter
Thränen: „Wenn Du da gewesen wärest, so hätte man mir
solches nicht angethan!“ Einige Wochen später las Maria
mit ihren eigenen Augen den Namen Murray auf dem ent-
deckten Verpfichtungsseine der Mörder obenan.

Ich brauche kaum zu sagen, daß solche Erinnerungen auf
dem Schauplatz der Begebenheit selbst, bei der düsteren De-
coration des alten Palastes, Argwohn der Porträts Maria's
und Murray's, eine ganz dramatische Wirkung hervorbringen.

Am nordöstlichen Ende des Palastes angebaut, theilweise
bei einer Reparatur von demselben verschlungen, ist die ehe-
malige Abteikirche und königliche Kapelle zum heiligen Kreuz
— eine prächtige gotische Ruine. Die Mauern sind fast
ganz erhalten. Das Hauptportal an der Westseite ist ein
Prachtstück reicher Architektur, die Bogen sind mit Sandwerk,
die Capitaler theils mit Laubornamenten der mannigfaltigsten
Zeichnung, theils mit Bögen und grotesken Figuren, das
Architrav mit einer Reihe von Engeln geziert; das Ganze
steht auf der guten Zeit der englischen Gotik. Nordlich
steht noch der eine Thurm — der andere fiel einer Erweite-
rung des Palastes zum Opfer — im Uebergangsstil vom
Romanischen zum Gotischen. Die Inschrift besagt, daß Carl
I. (Carolus rex optimus) die halbverfallene Basilika restau-
rirt habe Anno Domini 1633, was aber ein Gumbung ist,
da er bloß ein paar Bagatellen aufstellen ließ. Die Haupt-
sache ist aus dem zwölften Jahrhundert. Die Haupt-
sache ist aus dem zwölften Jahrhundert.

Zwei Reihen herrlicher Säulenbündel theilen die Kirche
in drei Schiffe, welche die wohlgehaltene Othmaner sehr ge-
fällig abschließt. Das Hauptfenster ist spät-gothisch. Der
Boden ist theils mit feinem, gutgehaltenen Mäusen bewachsen,
theils wie die Wände ringsum mit Grabmalen besetzt. Die
Gräber sind übrigens von keiner sonderlichen historischen Be-
deutung, meist von Notabilitäten aus der nachreformatorischen
Zeit. Unter sie hat sich ein einziger Katholik, ein Prior
aus dem fünfzehnten Jahrhundert, dem Bildersturm ent-
ronnen, zufällig verirrt. Sehr bedeutsam muß die alte Kö-
nigsgruft gewesen sein, ihre Särge wurden aber 1688 bei
einem Volksaufstand zertrümmert und es ist nur noch ein
Verbleib über ihren Inhalt vorhanden. Von der Gruft sieht
man bloß das Portal, einen romanischen Bogen, wohl den
ältesten Theil des ganzen Gebäudes, in einer Ecke. Die
Ruine ist überaus schön, wohl gepflegt und macht einen
ruhigen, melancholischen Eindruck. Ihre künstlerische Voll-
endung sagt, was hier zertrümmert worden ist, und ihr Zu-
stand bezeugt einerseits die Verwilderung, welche die Re-
volution des sechzehnten Jahrhunderts angerichtet hat, an-
dererseits die ästhetische Reue, welche ein civilisierteres Ge-
schlecht über die Leistungen seiner vandallischen Vorfahren em-
pfindet. An geschichtlichen Reminiscenzen fehlt es natürlich
nicht; eine ganze Reihe von Königen hat da ihre Hochzeit
gefeiert, ihre Prinzen getauft, ihre Feiertage gehalten und
ist dann durch die enge Pforte in die Todengruft ge-
flogen. Maria von Geldern und Margaretha von Däne-
mark standen hier an Traualtar. Ein päpstlicher Legat
überreichte hier Jakob IV. eine Königskrone und das Staats-
schwert, das noch unter den Reichskleinodien aufbewahrt wird,
ein Weichen! Papst Julius II. Hier reichte Maria Stuart
dem unwürdigen Darnley die Hand. Hier dauerte die Feier

des heiligen Mesopfers noch fort, als alle Kirchen weit und
breit schon von den „Brüdern des Bundes“ geschändet waren;
aber auch hier verschwand es endlich mit dem Sturz der
unglücklichen Königin. Mit dem Glanz des katholischen
Gottesdienstes zog übrigens auch die Herrlichkeit der Könige
von dannen — nur zeitweilig leuchtete noch ein paar Mal
etwas davon auf. Während der französischen Revolution
sah der Graf von Artois hier eine Zuflucht, 1831 kam er
als Exkönig Karl X. wieder hierher zurück. Seit 1850 be-
sucht die Königin Victoria den Palast gewöhnlich einmal im
Jahre.

Der ganze Complex der Gebäude ist wohl das interessan-
teste Bauwerk von Schottland — ein Abriss seiner Geschichte.
Dort die prächtige Abteikirche aus dem zwölften Jahrhun-
derte — glückliche Könige ziehen da ein und aus, umgeben
von Erzbischöfen, Bischöfen, Großwürdenträgern des Reiches,
Rittern und Schildknappen, Mönchen und glänzendem Ge-
folge; daneben die düstere Burg Maria Stuart's — gekrönte
Männer spinnen da ihre Complotte, Knox donnert da gegen
die Messe, die Herrlichkeit der Stuarts entflieht mit der un-
glücklichen Maria, und Schatale des Bildersturmes wühlen
die Königsgräber auf; neben die Burg tritt der vornehme
Palazzo Karl's II., — da flackert noch ein paar Mal die
Lebensflamme des erlöschenden Könighauses auf, und endlich
wird er zum Zufluchtsort eines verbannten Herrschers und
zuletzt zum Absteigquartier der englischen Königin. Von
Anfang bis zu Ende eine ergreifende Elegie! Ich brauche
sie Ihnen nicht auszuführen.

Fortf. folgt.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 28. Febr. Wie das „Düss. Volksbl.“ be-
richtet, machte am verfloßenen Samstag der Schmiedemeister
Theodor Mupperthofen im hiesigen Hafen beim Fischen
einen außerordentlichen Fang. In seinem Netze fand sich
nämlich ein dickes Buch ohne Einband, welches sich bei näherer
Besichtigung als das Hauptbuch der Düsseldorfer Gewerbe-
bank darstellte und die Zeit vom 1. Januar 1875 bis abge-
schlossen 11. August 1875 (dem Tage, da das Falliment
ausbrach) umfasste. Der Finder hat dasselbe gestern Morgen
bereits bei der Staats-Procuratur hinterlegt, wo es jeden-
falls besser verwahrt ist, als im kalten Wasser. Glücklicher-
weise ist die Schrift noch so wohl erhalten, daß man sie
ohne Schwierigkeit lesen kann, und dürfte die nächste Zeit
ganz interessante Aufschlüsse bringen. — Am Samstag Mor-
gen fand in der Büchsenfabrik im Wilferthal eine Ge-
ploffung statt, wobei eine dort beschäftigte Person den Tod fand.
Die Unglückliche wurde derart zerschmettert, daß die einzelnen
Theile der Leiche weit umher zerstreut waren. Dieselbe war
verheirathet; der Mann dient augenblicklich beim Militär.

Die Fahrstraße von Oberassel nach Neuf ist durch
die Ueberschwemmung fast gänzlich verwüstet. Schienen und
Schwellen sind ausgerissen und tiefe Gruben ausgehöhlt. Der
auf dem Bahnhöfe angefahrne Fies ist in die Fruchtfelder
hineingeschwennt und wird dort nicht geringen Schaden an-
richten.

Elberfeld, 26. Febr. Eine eigenthümliche Ueberraschung
wurde heute Vormittag laut der „Elb. Stg.“ einem hiesigen
jungen Paare zu Theil, das eben seine Hochzeit feiern wollte.
Bereits stand der Wagen vor dem Hause der Braut, der
sie mit dem Bräutigam zum Standesamt führen sollte, da
trat ein Polizei-Commissar ins Haus und erklärte, gegen die
Braut eine Untersuchung wegen Diebstahls anstellen zu müssen.
Die eigene Mutter, welche die Verbindung ihrer Tochter mit
dem betreffenden jungen Manne nicht gern sah, hatte nämlich
den Strafantrag gegen sie gestellt, weil die Tochter eine Näh-
maschine widerrechtlich mitgenommen habe. Die Tochter be-
hauptete jedoch Eigenthumsansprüche an die Nähmaschine zu
haben, und ließ sich auch durch dieses Vorgehen ihrer Mutter
nicht an der Schließung der Ehe verhindern.

Dona, 25. Febr. Eine bejahrte Dame hat sich von
ihrem auf der Coblenzerstraße gelegenen Besitzthum aus in
den Rhein geflüchtet. Die Leiche ist bereits aufgefunden und
beerdigt. Wie man sagt, soll Geistesstörung die Ursache des
traurigen Falles sein.

Olberg, 24. Febr. Heute ist der Frühpost von Winter-
berg nach Olberg ein Unfall zugefallen, indem in der Nähe
von Siedlinghausen der Postwagen eine 10 Fuß hohe Böschung
herabstürzte. Leider hat dieser Unfall einem Passagiere das
Leben gekostet; ein anderer ist mit einer Verletzung davon
gekommen. Der Postillon und ein dritter Passagier sind der
weiteren Gefahr durch Herabspringen vom Boock entronnen.
Die Pferde sollen keine Schaden gelitten haben.

Bocholt, 28. Febr. Seitens der hiesigen Baumwoll-
Industriellen sind die Herren Beckmann und Ludwig Schwarz
in den Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen
rheinisch-westfälischer Baumwoll-Industriellen gewählt worden.

Münster, 28. Febr. In Folge eines Besuches, welches
vom Curatorium des Waisenhauses auf St. Mauritz an den
Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichtet war, ist laut
dem „W. M.“ den in der genannten Anstalt thätigen Schwei-
stern von der göttlichen Vorsehung die Auflösungsfrist bis
zum 1. October d. J. verlängert worden.

Münster, 28. Febr. Die neueste Schrift des hochw.
Bischofs Konrad Martin: „Trost und Lichtbilder für die
Gegenwart“ ist soeben erschienen. In der Einleitung zeichnet
der hochw. Verfasser das Leben des hochseligen Bischofs Cle-
mens August. Die folgenden Capitel behandeln: „Die Volks-
missionen und die hl. Exercitien“, „die kirchlichen Vereine
und Bruderschaften“, „die religiösen Orden und Congrega-
tionen“, „das vermehrte Wachsthum der guten Werke“, „die
innigere Verbindung mit dem hl. apostolischen Stuhle“, „Papst
Pius IX.“, „das große vatikanische Concil“, „Gottes hülfe-
reiche Nähe in unserer gegenwärtigen Drangsal“, „unser treues
Ausharren.“

— Aus dem Delbrücker wurde in diesen Tagen unter
Andern in Baderborn ein Gänsefett zum Verkauf gebracht,
eines 320 Gramm wog (also gerade das Gewicht von

Ein hiebies im höchsten Grade katholikenfeindliches Blatt, die Staatsbürgerzeitg., brachte vor einigen Tagen einen Aufsatz unter der Ueberschrift: „Die Reichstagsessionen und die Parteien.“ In diesem Aufsatze heißt es: Nur eine Partei, und es ist leider die ultramontane, beweist eine unübertreffliche Disciplin und Tactik. Ihre Mitglieder sprechen, stimmen, schweigen, als ob ihnen alle dieselbe Seele einwohnte. . . . Unter ihren Nachbarn zur Rechten herrscht eine solche Confusion daß man sagen könnte: So viele Köpfe, so viele Sinne. Die Conservativen zerfallen in Frei- und Neus-, in kräftige und unkräftige Elemente; dazwischen mischen sich bureaukratisch nicht eine parlamentarische Capacität hervor. Gefährlicher und schlimmer noch sind die Zustände unter den Radikalen auf der Linken. Zwar die Nationalliberalen halten noch immer zusammen . . . aber sie haben dies Ziel nur durch Mittel erreicht, welche ihnen theurer zu stehen gekommen sind als das abzuwendende Unglück selbst. Auf dem ganzen weiten politischen Felde gibt es keinen Punkt, auf dem ein national-liberales „bis hierher und nicht weiter“ stände: die persönlichen

Vermischtes.

— Der Eisenbahnstamm der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn zwischen den Dörfern Bieberitz und Neuhagen bei Magdeburg ist am Mittwoch Vormittag in Folge Anstehens und Unterpflung durch das Hochwasser der Elbe einer Länge von ca. 150 M. mit dem einen Geleise aufhienfend, Glücklicherweise befand sich kein Zug auf der be- tagen. Glücklicherweise befand sich kein Zug auf der be- tagen gehalt. Der Betrieb ist auf dem einen sieben ge- ebenen Geleise, welches man zu erhalten hofft, nur mit größten Vorſicht noch möglich.

Aus London wird unterm 23. gemeldet: „In der ge von Foulſtone fand geſtern wieder ein Zufammenstoß zwiſchen zwei Schiffen ſtatt, und zwar wurde die Brigantine Hero dem Dampfer Switzerland überfahren und in den Grund gehrt, wobei vier Perſonen von der Mannſchaft um's Leben en.“

Handels-Nachrichten.

Wien, 28. Febr. (Antl. Notierungen der Handelsmakler.)
 Weizen hief. eff. 19.50—20.50 $\mathcal{S}$, fremder $\mathcal{S}$. 19.50—20.50
 $\mathcal{S}$., per März 19.50 $\mathcal{S}$., 19.55 $\mathcal{S}$. Br., 19.50 $\mathcal{G}$.; per Mai —
 $\mathcal{S}$., 20.20 $\mathcal{S}$. Br., 20.15 $\mathcal{G}$.; per Juni — $\mathcal{S}$., 20.90 $\mathcal{S}$. Br., 20.85 $\mathcal{G}$.
 Roggen hief. eff. 14.500—16.00 $\mathcal{S}$. Br., welches 14.50—16.00
 14.45 $\mathcal{S}$. Br., 14.45 $\mathcal{G}$., per Mai — $\mathcal{S}$., 14.80 $\mathcal{S}$. Br., 14.75 $\mathcal{G}$.
 per Juni — $\mathcal{S}$., 14.95 $\mathcal{S}$. Br., 14.90 $\mathcal{G}$.
 Hafer ohne Sad per 100 $\mathcal{S}$ mit Gewicht von 42 $\mathcal{S}$ Bfd. per
 50 $\mathcal{S}$ ter per März — $\mathcal{S}$., 17.15 $\mathcal{S}$. Br., 17.15 $\mathcal{G}$., per Mai 17.10
 $\mathcal{S}$. Br., 17.05 $\mathcal{G}$.
 Rüböl per 100 $\mathcal{S}$ Bfd. mit Faß in Ecken. eff. incl. Porties von
 100 $\mathcal{S}$. Br. 34.50 $\mathcal{S}$. Br., per Mai 33.50 $\mathcal{S}$., 33.50 $\mathcal{S}$. Br., 33.40 $\mathcal{G}$.
 (Randmarkt.) Weizen $\mathcal{M}$. 19.00—20.00; Roggen 15.50—
 16.50; Gerste 15.50—16.50; Hafer 16.80—17.30; $\mathcal{S}$., nach Qualität
 200 $\mathcal{S}$ Bfd. Zufuhren ca. 180 $\mathcal{S}$ Sad, Wodenzufuhr ca. 1000 $\mathcal{S}$ ad.
Wien, 28. Febr. Weizen per 200 $\mathcal{S}$ Bfd. Markt 22.75. 2.
 Qualität 21.50. Roggen 14.80. 2. Qualität 15.—. Hafer 13.00.
 Gerste 17.50. Buchweizen 14.— $\mathcal{M}$.
Münster, 28. Febr. Durchschnittspreis per Centner per 50
 $\mathcal{S}$ Bfd. Weizen $\mathcal{M}$. 10.25. Roggen 8.40. Gerste 9.10. Erbsen gelb.
 3.50. grane 13.—. Buchweizen 8.10. Kartoffeln 3.45. Hafer 9.70.
Münster, 28. Febr. (Productenbörse.) Br 100 $\mathcal{S}$ Bfd. Weizen
 20.—21.50 $\mathcal{S}$.; Roggen 16.50—18 $\mathcal{M}$.; Gerste, Braun.—20—22
 0.50 $\mathcal{M}$.; Erbsen, gelbe schwarze 24.50—27 $\mathcal{M}$.; Buchweizen 17.50
 0.50 $\mathcal{M}$.; Weisse Bohnen 25.—26 $\mathcal{M}$.; Rappsfaden per 1000 $\mathcal{S}$ Bfd. — $\mathcal{M}$.
 Weizen, 28. Febr. Weizen per April-Mai $\mathcal{M}$. 19.25 $\mathcal{S}$., Rog-
 gen per Febr. $\mathcal{M}$. 14.95 $\mathcal{S}$., Hafer per April-Mai $\mathcal{M}$. 16.00 $\mathcal{S}$.
 $\mathcal{S}$., per Herbst 63.90 $\mathcal{S}$. Spiritus loco ohne Faß $\mathcal{M}$. 44.00 $\mathcal{S}$.,
 April-Mai 45.80 $\mathcal{S}$., Juli-Aug. 49.00 $\mathcal{S}$., Aug.-Sept. 50.00 $\mathcal{S}$.
Stettin, 28. Febr. Weizen per April-Mai 194.50, per Mai-
 Juni 198.50 $\mathcal{M}$. Roggen mai, per Febr. 142.50, per April-Mai
 144.00, per Mai-Juni 144.50. Rüböl feß per Febr. 63.50, per
 April-Mai 63.50 $\mathcal{M}$. Spiritus matter, loco 44.00, per Febr.
 45.50, per April-Mai 45.80, per Mai-Juni 46.00 $\mathcal{M}$.
Breslau, 28. Febr. Spiritus per 100 $\mathcal{S}$ ter 100% per
 Febr. 44.00, per April-Mai 44.80, August-Sept. 48.50. Weizen per
 April-Mai 185.00. Roggen per Febr. 144.00. April-Mai 145.00,
 Mai-Juni 148.00. Rüböl per Febr. 62.00, April-Mai 63.00,
 Mai-Juni 64.00, Sept.-Okt. 63.50 $\mathcal{M}$.
Magdeburg, 27. Febr. Weizen 170—204 $\mathcal{M}$, Roggen 162
 174 $\mathcal{M}$, Gerste 160—220 $\mathcal{M}$, Hafer 170—181 $\mathcal{M}$, per 1000
 o. Kartoffelspiritus, Locoware höher. Termine still. Loco
 o. Faß $\mathcal{M}$. 45, ab Faß 46 $\mathcal{S}$., per Febr. n. Febr.-März 45,3
 März-April 46,5 per April-Mai 47,5 per Mai-Juni 48,5 per
 100 $\mathcal{S}$ Bfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 $\mathcal{M}$. Rübenspiritus
 per, loco Sept. 45,5 $\mathcal{M}$.

Öffentlich meistbietend auf feste Jahre
verpachten. Die besetzten Stüde wer-
den auch sofort angetreten.
Pomp, Notar.
Hierauf läßt Herr Jac. Garren
15—20,000 Pfd. schönes Wiesen-
heu
Öffentlich verkaufen.

Neußeßtraße 20 Breslau Neußeßtraße 20

Stellensuchende

aller Branchen

werden im In- und Ausland per sofort und später
placiert durch

Central-Versorgungs-Bureau
„Nordstern“ in Breslau.

Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

Für Stellenvergeber kostenfrei.

Manz- und Essthartoffeln
 aben, **Birchhof** bei Glesn.
 **Meine Heugle** em-
 pfehle ich zum Decken
 fremder Stuten.
Mathias Schnitzler
 in Königshoven.

genß	6	Uhr	50	Min.
sonntags	8	Uhr	10	Minuten.)
	10	"	45	"
mittags	12	"	50	"
"	2	"	25	"
"	4	"	20	"
"	6	"	20	"
(Für Sonntag)				"

Fruchtpreise zu Neuß		vom 1. März. Beigst. 1. Qu. 20 60, 2. Qu. 19 10, Roggen 1. Qu. 15 50, 2. Qu. 14 50, Sommergerste —, Wintergerste —, Buchweizen 17 4	
— Haber p. 100 Stk. in Part. v. 100 Ct. 71 00, do. fro. festw. 73 00, Ratzen p. 100 Stk. 17 00, Ger. Del 3 Mt. höher als Haber, Branntwein p. 100 Str. zu 5 Proc. 40 00,		Betenborich p. 28 50 (Wies per 100 A. do.) Asten per 20 A. 80 5	